

## Johannes (Jan) van BUIREN

geb. 1.1.1814 Emden

gest. 30.1.1870 Berlin

Theologe, Politiker

ref.

*(BLO II, Aurich 1997, S. 53 - 54)*

Der Sohn eines Fabrikanten besuchte in Emden das Gymnasium, studierte in Lingen, Berlin, Groningen und Utrecht Theologie, wurde 1841 reformierter Pastor in Freepsum und 1849 zweiter Prediger in Leer. Theologisch trat er mit einer durch Schriftstellen kommentierten Ausgabe des Heidelberger Katechismus hervor, die in zahlreichen Auflagen verbreitet war. Wichtiger aber wurde van Buiren mit seinen politischen und sozialen Aktivitäten. Im Leerer Coetus, später als dessen 2. Vorsitzender, hat er sich allen Versuchen politischer Einflußnahme von Seiten der hannoverschen Regierung entschieden widersetzt. Als Pastor war er auch zuständig für das Armen- und Schulwesen, und hier lag seine eigentliche Aufgabe. Er erkannte schnell, daß die Situation der Volksschule verbessert werden mußte. Diese Schule drohte zur reinen Armenschule herunterzukommen, dergegenüber die Kinder reicherer Leute auf konkurrierende und besser ausgestattete Privatschulen gingen. Van Buiren widersetzte sich diesem Trend und trat dafür ein, daß die von der Gemeinde getragene Volksschule auch die Schule der ganzen Gemeinde sein müsse. Dies bedeutete zunächst eine kräftige Anhebung der Lehrergehälter. Entsprechend war aber auch die Qualifizierung der Lehrer zu fordern. Van Buiren erreichte in seinem Bezirk, daß Lehrer nur nach Ablegung der Prüfung angestellt wurden. Dies war gegenüber der bisherigen Praxis, unausgebildete „Hilfslehrer“ von manchmal 15, 16 Jahren zu beschäftigen, ein wesentlicher Fortschritt. Durch weitere Maßnahmen wie Bauten oder Unterstützung angehender Lehrer hat van Buiren das Niveau der Schule angehoben. Nächst der Schule wirkte er entscheidend an der Verbesserung des Leerer Gasthauses mit, das durch seine Initiative baulich völlig neu gestaltet wurde. Die Schaffung einer Witwen-Kasse ist ein weiteres Beispiel seines sozialen Engagements.

Als die hannoversche Regierung ein neues Armengesetz vorbereitete, gehörte van Buiren, obwohl nicht Mitglied der Ostfriesischen Landschaft, zur 1865 gebildeten landschaftlichen Kommission, die dieses Gesetz beriet und es schließlich zu Fall brachte. Wie schon im Leerer Coetus, so war van Buiren auch hier der Meinung, daß der Staat der Kirche nicht hereinzureden habe, und daß sie manches, so auch die Armenfürsorge, besser leiste als jener.

Ein politisch so interessierter Mann wie van Buiren mußte sich schließlich auch in der Politik engagieren. Nachdem eine Kandidatur Anfang 1867 für den norddeutschen Reichstag gescheitert war - gegen Ysaak Brons und Rudolf von Jhering hatte er nicht den Hauch einer Chance -, war van Buiren im Herbst dieses Jahres erfolgreich: Als Mitglied der nationalliberalen Partei zog er in das preußische Abgeordnetenhaus ein und vertrat hier in der 10. Legislaturperiode den Wahlkreis 3 (Leer).

Van Buiren war verheiratet mit der Pastorentochter Foltmetina Hinderina Klassen; die Ehe blieb kinderlos.

Werke: [Hrsg.] Der Heidelberger Katechismus. Im Auszug mit ausgedruckten Schriftstellen, 2. Aufl., Leer 1859 (7. Aufl., Barmen 1887).

Literatur: Pastor J. van Buiren, in: Ostfriesische Zeitung vom 2.2.1870; Ar. S m i d, Ein Freund der Volksschule, in: Ostfriesisches Schulblatt 10, 1870, S. 113-117; H. G a r n e r u s, Verzeichniß der vom 1.1.1801 bis zum 31.12.1871 verstorbenen reformirten Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen, Aurich 1872, S. 38-39; Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, hrsg. von Philipp Meyer, Band 1, Göttingen 1941, S. 294, Band 2, ebd. 1942, S. 64; Ernst E s s e l b o r n, Die Geistlichen von Leer seit der Reformation, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 30, 1950, S. 42; Heinrich B a u m a n n, Ein Pastor als Politiker, in: Unser Ostfriesland. Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1972, Nr. 1; Biographisches Handbuch für das preussische Abgeordnetenhaus 1867-1918, bearb. von Bernhard Mann (Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, 3), Düsseldorf 1988, S. 312.

*Martin Tielke*